



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

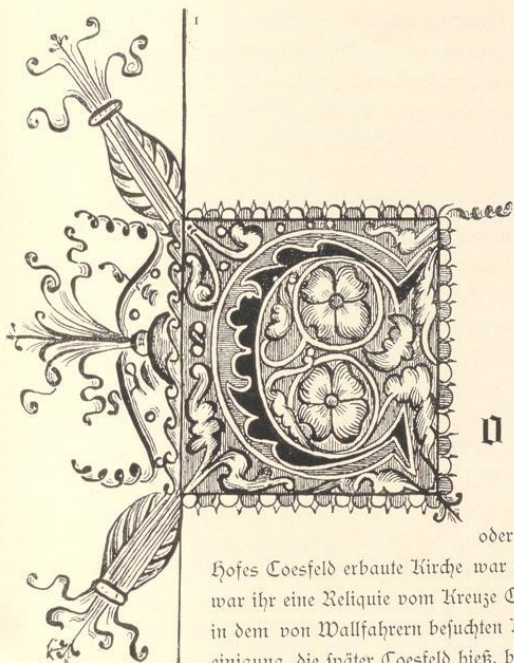
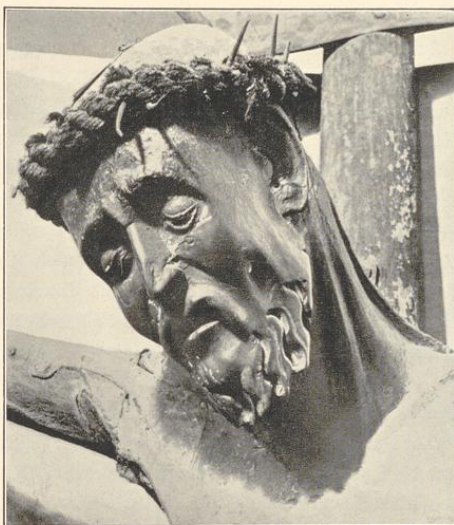
Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Coesfeld

Ludorff, Albert

Münster i. W., 1913

Gemeinde Coesfeld, Jakobikirche

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97429](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97429)



Coesfeld.

Bereits 809 bestand der Ort „Coasfelt“ (d. h. Herdes- oder Weidesfeld)³ im Berckelhale.⁴ Die auf dem Grunde des Hofes Coesfeld erbaute Kirche war dem hl. Lambert geweiht; wie die Ueberlieferung meldet, war ihr eine Reliquie vom Kreuze Christi von Karl dem Großen überwiesen, welche noch jetzt in dem von Wallfahrern besuchten Kreuze jener Kirche sich befindet.⁵ Die Siedlung und Vereinigung, die später Coesfeld hieß, befand sich wohl im „Oldendorpe“ an der Refener Straße. Dort lag der große, bis 1340 der Abtei Werden iure domini gehörige und bis 1359 unter der Vogtei des Grafen von der Mark stehende Hof Oldendorp, dessen Besitzer Zinsige des Klosters waren;⁶ der „Oldendorper Weg“ dort bewahrt die Erinnerung an das Alldorf Coesfeld.

Zum Kirchspiel Coasfelt gehörten außer dem ganzen Bereiche der jetzigen beiden Pfarreien zum hl. Lambert und hl. Jakob das Gebiet der späteren Pfarreien Osterwick,⁷ Holtwick und Lette,

¹ C aus einem Manuskript des Klosters Karthaus. (Siehe unten.)

² Kopf des Triumphkreuzes in der Lambertikirche zu Coesfeld. (Siehe unten.)

³ von „dat cut“ (Kot), Genitiv cudas (codes), Herde, erhalten in Kodwin = Weideschwein, Gegensatz fettes Schwein. Der Ansfall des T-Lauts (Cudas, Coas-feld) findet sich ähnlich in Rathesvelde — Raesfeld (siehe Köhsche 227) und Dudenbergh (bei Hattingen) — jetzt Dumberg.

⁴ Um 1030 heißt es Cuosfelde; Köhsche 148, wo unrichtig Cuosfelde steht.

⁵ Vgl. Diefamp, Supplem., Nr. 124 und Niefert, Urkundenbuch I, 317.

⁶ Vgl. Darpe, Coesf. Urkundenbuch III, Nr. 66 und 116, I, Nr. 227; Köhsche 357.

⁷ Noch jetzt hält der Lamberti-Pfarrer von Coesfeld jährlich am feste der Kirchenpatrone St. Fabian und Sebastian das Hochamt in Osterwick, der Pfarrer von Osterwick auf Pfingstdienstag das Hochamt in der großen Kapelle bei Coesfeld.

zudem wohl auch Tungerloh. Um 1020—30 war Tungerloh bereits der neuen Pfarrei Gescher zugeweiht; Osterwick mit Holtwick wurde bald abgetrennt, weiterhin vor 1264 Lette.¹

Die Schulzenhöfe Coesfeld und Varlar, welche in der Gaupeler Mark berechtigt waren und auch das Nordholz und den Nette-Wald umfaßten, finden wir 1118 mit Leuten der Grafen von Kappenberg besetzt; das Nordholz überwiesen damals die Grafen den Genossen der Gaupeler Mark, den Nette-Wald der Varlarer Mark.² Damals war Coesfeld ein im Anwachsen begriffenes Dorf, dessen Bewohner zu Wasser, Weide und Reifig in der Gaupeler Mark theilhaftig waren. Als dann 1122 die Grafen von Kappenberg, wie ihr nördlich von Lünen an der Lippe gelegenes Stammschloß Kappenberg, so auch ihren Hof Varlar in ein Prämonstratenser-Kloster umwandelten, schenkten sie dem neuen Kloster auch ihren Hof und Grund zu Coesfeld. 1137 übertrug Bischof Werner von Münster den Augustinern des Marienklosters Varlar auch die Kirche zu Coesfeld mit dem gesamten pfarramtlichen Rechte.

Coesfeld war nun kirchlich und wirthschaftlich ein Varlarer Dorf. Da, wo die Berkel am Falkenbrücken-Thore jetzt in die Stadt tritt, lag an deren rechtem Ufer der Hof Coesfeld. Die auf dem Grunde dieses Hofes in sämtlichen 4 Kluchten (Klüfte, divisiones) der späteren Stadt Coesfeld zunächst um die Lamberti-Kirche herum Angesiedelten³ zahlten von ihren Häusern eine geringe Grundpacht an das Kloster, dessen Schulzen sie hofhörig und dessen Vogte sie untergeben waren. Um 1152—68 übertrugen Propst und Brüder von Varlar dem Bernhard aus Dülmen die Regierung (regimen) des Dorfes Coesfeld, insbesondere der dortigen Hörigen (mancipia) des Klosters.⁴ Zum Dorfe Coesfeld gehörten damals außer dem Varlarer Hofe Coesfeld mit der auf dessen Grunde erbauten Kirche, im Süden die Höfe Köbbing,⁵ Hüppelwif und Grimping,⁶ im Westen die Höfe Markoldeswif (Loburg), Steckinghof⁷ (Marienburg) und der bis 1340 dem Abte von Werden gehörige Hof Oldendorp,⁸ im Osten die Erben Dulmannin,⁹ Kalvesbeck⁹ und Blumen Gut, während im Norden die Sudwiker (Suker) Höfe von Gaupel gleich anstießen.¹⁰ 1415 hieß noch ein Ackerbezirk bei der Stadt „uppen Cosvelde“.¹¹

Mit Aechtung Heinrichs des Löwen (1180) und Zerspaltung des Herzogthums Sachsen war der günstige Zeitpunkt gekommen, wo Bischof Hermann II. von Münster (1174 bis 1203) die Hebung seiner weltlichen Macht und deren Erweiterung zur Landeshoheit auch in Coesfeld ins Werk setzen konnte. Wenn damals auch Kloster Varlar die Landeshoheit über Coesfeld in Anspruch nahm, indem es die Befestigung des Ortes anordnete und ihm Wikbelds-Recht verlieh, den Schöffen dieser feste (oppidum) und dem von diesen Erwählten die Regierung derselben übertrug, so wurde ein friedlicher Vergleich erst 1195 dadurch geschaffen, daß der Bischof, die von ihm im Dorfe Coesfeld erbaute Jakobi-Kapelle sammt Kirchhof, die jetzige Jakobi-Kirche, dem Kloster Varlar schenkte, der Abt von Varlar dagegen dem Bischofe die Anwartschaft auf die Vogtei über Coesfeld zugestand. Als dann 1196 der Edle Wigbold von Horstmar, dem als Varlarer Vogte Coesfeld unterstand, aus dem Leben schied,

¹ Tibus 740, 811—815. — ² Darpe, Codex VI, 83, Coesf. Urkundenbuch I, 4 f.

³ Siehe Darpe, Codex VI, 98—124. — ⁴ a. a. O. 84; Invent. I, S. 341.

⁵ 1359 erscheint Godfr. Cobbin als Bürger; Darpe, Coesfelder Urkundenbuch I, Nr. 38; vgl. Nr. 64.

⁶ 1349 schied ein Zaun die Wehren dieser beiden Höfe; Darpe, Coesf. Urkundenbuch I, Nr. 59. 1395 bestand der Hof Hüppelwif noch; a. a. O. Nr. 256.

⁷ wird 1365 und 1374 genannt; a. a. O., Nr. 80, 226. — ⁸ Darpe, Coesf. Urkundenbuch I, Nr. 37.

⁹ Vgl. a. a. O. Nr. 60 und 61.

¹⁰ Söfeland 225.

¹¹ Darpe, Coesf. Urkundenbuch III, Nr. 223.

verlieh Bischof Hermann II. 1197 nach mühsam erlangter Zustimmung des Abtes von Varlar dem Orte Coesfeld Stadtrecht.¹

Die neue Münster'sche Stadt Coesfeld war wohl schon als Varlarer Wigbold mit Wall und Graben bewehrt. 1248 wird der Stadtgraben erwähnt, durch welchen das Wasser der Berkel um die Stadt geleitet und abgelassen werden konnte, also die jetzige Umfluth, 1258 ein doppelter Wall und Festungsgraben. Um 1264 war ein Bürger von der Borgporten benannt, die später (schon 1342) nach den dort abgehaltenen Viehmärkten Viehthor geheißen wurde.² Eine Festungsmauer war 1303 im Bau; Bischof Otto bewilligte der Stadt damals für den angefangenen Bau auf vier Jahre die Erhebung von Abgaben. 1303 wird das nissamt der Süringstraße von einer Bürgerfamilie Süring³ benannte Süringthor genannt, 1320 auch das Letterthor und das Harler (später Münster-) Thor; 1316 war der Festungsbau noch im Gange. Als 1326 der Stadt durch die Fehde des Bischofs von Münster mit dem Grafen von Geldern Gefahr drohte, baute Kloster Varlar der Stadt ein Bollwerk (propugnaculum) bei den Stadtgräben.⁴ 1380 verstattete Kloster Varlar der Stadt, längs dem Stadtgraben zwischen Münster- und Letterthor Palisaden zu setzen.⁵ 1383 wird „de Valkenbrugghen-Porte“ erwähnt.⁶ Wie die Stadtfeste selbst bewehrt war, so zog sich um die städtische Feldmark der meist aus drei Wällen mit starken Dornhecken bestehende Stadthagen,⁷ „de stades lantwer“, wie sie 1452 heißt;⁸ an den einmündenden Landstraßen befanden sich Oeffnungen mit Sperrbäumen, von denen 1368 der Wartbaum vor dem Blumenwinkel genannt wird;⁹ die „Klinke“ bildete ein solches Thorschloß an der Straße nach Münster.¹⁰ Der Hagenring, dessen Instandhaltung später besonderen Beamten, den Hagenherren, unterstand, umschloß die geschlossene Grundstücke-Genossenschaft des Wibilet-Bezirks oder das Weichbild der Stadt, wie es vom 12. bis 14. Jahrhundert erwuchs, indem einerseits die Besitzer der darin belegenen Bauernerben ihre Höfe aufgaben und in die Stadt zogen, andererseits Stadt und Bürger Stücke der angrenzenden Marken ankaufen. Der mit „Fredepfählen“ bezeichnete engere Stadtbezirk¹⁰ dagegen war der Bezirk des alten Hofes Coesfeld, dessen Gerichtsbarkeit von dem Varlarer Vogte an die neue Stadt übergegangen war; nur bis an diese Pfähle (später Steine) reichten die Polizeigewalt von Bürgermeister und Rath der Stadt und alle Hoheitsrechte, welche der Gerichtsbarkeit entstammten. Das dem Orte Coesfeld 1197 verliehene Stadtrecht von Münster wurde in der Folge durch „Willküren“ (Zusätze) von Bürgermeistern und Rath und landesherrliche Privilegien mehrfach erweitert, in einer Ausfertigung des 17. Jahrhunderts zusammengetragen und jährlich feierlich verlesen.¹¹

Die Bürgerschaft, welche aus schöffbaren Grundbesitzern (Erbmännern) wie von Coesfeld,¹² den Blome,¹³ Köbbink,¹⁴ von Oldendorp, von Billerbeck,¹⁵ von Grollo, von Graes, Ritter von Keppel,¹⁵

¹ Die Urkunden Bischof Hermanns II. von 1195 (Schenkung der Jakobikapelle betr.) und Kaiser Heinrichs von 1197 (Verleihung des Stadtrechts betr.) sind gefälscht. Siehe Darpe, Coesf. Urkundenbuch, Einl. 9, 21.

² Darpe, Codex VI, 99, und Coesf. Urkundenbuch I, Nr. 169, 189.

³ 1362 lebte noch Ermengard Süringes im Orte; Darpe, Coesf. Urkundenbuch I, Nr. 214.

⁴ Darpe, Codex VI, 86. — ⁵ Darpe, Coesf. Urkundenbuch I, Nr. 101.

⁶ Darpe, Coesf. Urkundenbuch I, Nr. 241.

⁷ Fünf Wälle liegen in dem Theile zwischen der großen Kapelle und dem Borgmannshofe.

⁸ im Kopiar des städt. Leprosenhauses; vgl. Wesf. Urkundenbuch VIII, Nr. 1116.

⁹ Darpe, Coesf. Urkundenbuch III, Nr. 128. — ¹⁰ Siehe die Karte Steinbickers in Darpe, Coesf. Urkundenbuch I.

¹¹ Darpe, Coesf. Urkundenbuch I, 13. — ¹² 1221 Wessel v. Cosvelde; Niesert, Münsf. Urkundenammlung IV, 192.

¹³ Schon 1264 finden wir den Ritter Bern. Blome dort; Darpe, Coesf. Urkundenbuch I, Nr. 3.

¹⁴ Darpe, Coesf. Urkundenbuch I, Nr. 64, III, Nr. 109. — Jutta v. Köbbing, die letzte des Stammes, heirathete 1404 Wennemar v. Bevern; v. Spießen. — ¹⁵ Coesf. Urkundenbuch I, Nr. 185.

Knappe von Dudink,¹ von Schenke,² Ketelhake, von Lunne, von Tungerloh, von Verste,³ von Altena (Oltena),⁴ von Kalvesbeck, Ritter Drefeler,⁵ Ritter von Sudwick⁶ und die Knappen von Kennnade,⁷ sowie aus schutzhörigen Handwerkern und Gewerbetreibenden bestand, ein Unterschied, welcher 1309 vom Bischofe aufgehoben wurde, war für die städtischen Wahlen, für Kriegszwecke und die Benutzung der Holzmark und Weiden in 4 Kluchten (Klüfte, Abtheilungen) eingetheilt, in die große, kleine und Brink- (später Brinkster, dann Pingter,⁸ d. i. eigentlich Brinkfitter) Klucht welche zur Lamberti-Hauptflucht gehörten, und in die Jakobi-Hauptflucht. Den 4 Kluchten entsprechend, die je 2 Vertreter wählten, finden wir seit etwa 1300 neben Rath und Schöffen die sogenannten 8 Männer als Vertreter der gemeinen Bürgerschaft, welche bei wichtigen Berathungen vom Stadtrathe zugezogen wurden. Bei Wahl des Stadtraths wurden jährlich auch diese 8 Männer von den 8 Wahlmännern der 4 Kluchten gewählt. Die Rathmänner wurden ursprünglich nur aus den Gerichtschöffen gewählt, von denen später die 2 Bürgermeister allein Beisitzer des Stadtgerichts waren, dessen Vorsitz der bischöfliche Stadtrichter führte. Der Stadt wurde 1316 Befreiung von den Sprüchen auswärtiger Gerichte gewährt.⁹ Gerichtssitzungen in bürgerlichen Streitigkeiten wurden unter der Halle des Rathhauses gehalten.¹⁰

Die Stadt blühte rasch empor,⁹ erhielt bald verschiedene Gefälle,¹¹ 1344 eine Accise.¹² Von der Bedeutung und Wohlhabenheit sowie dem Handel der Stadt, welcher bald zum Großhandel emporstieg, zeugt die Thatsache, daß schon 1246 Coesfeld dem zwischen Münster, Osnabrück und Minden geschlossenen Städtebunde beitrug,¹³ 1260 Coesfelder Maß gängig war,¹⁴ sodann Coesfeld 1261 mit Oldenzael, 1279 mit Dreden,¹⁵ 1293 mit Deventer¹⁶ Verträge schloß, 1320 mit Warendorf, Beckum, Ahlen, Bocholt und Borken in Bundesverhältniß stand¹⁷ und 1320—44 dem Bischofe von Münster, den Städten Warendorf, Beckum und Ahlen sowie dem Ritter von Uhus Geldbeträge vorstreckte. Coesfeld wurde unmittelbares Glied des Hansabundes und führte das weißrothe Panier dieses die Meere beherrschenden Städtebundes.¹⁸ Unter den Hanseaten, welche nach Bergen in Norwegen Waren austauschten, finden wir Coesfelder Namen im Anfange des 13. Jahrhunderts; bei ihrem Handel mit Nowgorod, Lübeck und Wisby; 1286—1352 zu Riga,¹⁹ Köln, London und Brügge.²⁰

Die wohl kurz vor 1195 vom Bischofe von Münster in Coesfeld gegründete St. Jakobi-Kapelle wurde vor 1248 infolge des Anwachsens der Stadt zur zweiten Pfarrkirche des großen alten Kirchspiels Coesfeld erhoben, von welcher dann vor 1264 Lette abgetrennt wurde. An der erweiterten Jakobi-

¹ a. a. O., Nr. 186. — ² Invent. Beibd. I, 394. — ³ Coesf. Urkundenbuch I, Nr. 189.

⁴ a. a. O. I, Nr. 189. Sie waren ursprünglich im Herdmerhof angelesen.

⁵ Coesf. Urkundenbuch I, Nr. 155; Weßf. Urkundenbuch VIII, Nr. 1249 und 1271.

⁶ Darpe, Coesf. Urkundenbuch I, Nr. 164, 178, 185, 187.

⁷ a. a. O., Nr. 166, 168. Sie wohnten 1416 vor dem Siringthor; a. a. O. III, Nr. 224.

⁸ Coesf. Urkundenbuch II, Nr. 34. — ⁹ Erhard 169 f. — ¹⁰ Festschrift 10.

¹¹ Die Bürger hatten bereits 1263 eine Mühle, welche die oberhalb derselben gelegenen Ländereien des Klosters Darlar der Ueberflutung ansah; Darpe, Coesf. Urkundenbuch I, Nr. 2. 1316 bestand schon die obere, also auch die untere (alte) Mühle des Klosters Darlar. Weßf. Urkundenbuch VIII, 1316.

¹² Darpe, Coesf. Urkundenbuch I, Nr. 51; Erhard 170.

¹³ Darpe, Coesf. Urkundenbuch I, Nr. 1; vgl. Höhlbaum I, Nr. 345.

¹⁴ Invent. Beiband I, 350, 364. — ¹⁵ Darpe, Coesf. Urkundenbuch I, Nr. 6. — ¹⁶ a. a. O., Nr. 11.

¹⁷ Weßf. Urkundenbuch VIII, Nr. 1406.

¹⁸ Die im Archive der Stadt vorhandenen Hansa-Alten (vergl. darüber Uesert, Müntf. Urkundenbuch III, 390 ff. und 431—535 sowie Schmitz, Kreis Coesfeld, S. 18) erstrecken sich über die Zeit von 1469—1619.

¹⁹ v. Detten 94, 101; Weßf. Urkundenbuch VII, Nr. 1423.

²⁰ v. Detten, siehe Register; Invent. I, 234. Vgl. Darpe, Codex VI, Register.

Kirche erwuchsen 1571 ein Johannes des Täufers-Altar,¹ später zwei Vikarien, nämlich die seit dem 16. Jahrhundert bestehende Nikolaus- und Hieronymus-Vikarie und die 1726 gestiftete Katharinen- und Margarethen-Vikarie;² ferner die 1430 schon bestehende St. Antonius-Bruderschaft.³

An der alten Lamberti-Kirche wurde 1519 ein Altar des Evangelisten Johannes in einer zugehörigen Kapelle gestiftet.⁴ 1588 bestand an derselben Kirche eine heilige Kreuz-Bruderschaft; ein Altar des hl. Kreuzes 1442.⁵ Seit 1550 bestand auch die spätere Fabian- und Sebastians-Vikarie.⁶ Mit der Vikarie stand wohl in Beziehung die seit dem 15. Jahrhundert nachweisbare St. Fabian- und Sebastians-Schützengilde, „die fraternität- und Schütten-Gesellschaft S. Fabiani atque Sebastiani binnen Coesfeld,“ wie sie 1605 heißt, eine der Antonius-Bruderschaft der Jakobi-Pfarre in St. Lamberti entsprechende Bruderschaft (fraternitas),⁷ welche noch jetzt besteht.⁸

Daneben war zu Ende des 14. Jahrhunderts am hl. Geist-Spital (Armenhaus) ein Geistlicher als Rektor thätig; die Dominikaner, Augustiner und Barfüßer (Minderbrüder) hielten weiterhin damals je einen Terminarius in der Stadt.⁸ Ferner bestanden 1396 drei Beghinenhäuser im Orte.⁹ Seit 1288 waren in dem Stolttherink'schen Hause,⁹ seit 1295 in dem später mit dem Hause Stolttherink vereinigten Hause zum Eilenthale Beghinen angesiedelt; vor 1558 kam das Jungfernhaus von Scheven hinzu.¹⁰ 1243 verlegten die Cisterzienserinnen des Klosters Marienborn bei Lippramsdorf ihren Sitz nach Coesfeld, wo das „adelige Nonnenkloster“ bald über ansehnlichen Besitz verfügte.¹¹

Ein städtisches Spital zum hl. Geiste bestand bereits 1298;¹² die zugehörige Kapelle, die bereits 1550 erwähnt wird, schließlich nur noch als Speicher diente, 1911 niederbrannte, lag an der Ecke der Lette- und Süringstraße. Arme krüppel- und bresthafte Personen fanden nebst betagten Pfründnern darin Unterkunft und Pflege; unter Oberaufsicht zweier Rathsherrn führte ein Amtmann die Verwaltung des Hauses. — Den Jugendunterricht handhabte schon 1260 ein provisor, 1516 ein magister, 1525



Siegel des Klosters Marienborn in Coesfeld von 1255 im Stadtarchiv zu Coesfeld. Umschrift: Sigillum sanc . . . veldia. Vergleiche: Westfälische Siegel, Heft 3, Tafel 115, Nummer 9.

¹ Darpe, Coesf. Urkundenbuch I, Nr. 90, 224, 265. — ² Invent. I, 242.

³ Invent. I, 241 ff. und 291. Westfäl. Siegel III, Tafel 141⁸, wo es aber unrichtig heißt: Antonius-Bruderschaft zu Coesfeld und Billerbeck. Offenbar war die alte Bruderschaft nach 1556 in Verfall gerathen, so daß man später annahm, sie sei erst 1651 gegründet worden. — ⁴ Darpe, Coesf. Urkundenbuch I, Nr. 38; vergl. 260 f. und 265.

⁵ Darpe, Coesf. Urkundenbuch III Nr. 167; Invent. I, 229.

⁶ Darpe, a. a. O. I, Nr. 207, vgl. 216. Invent. Beibd. I, 395, 395.

⁷ Sie heißt 1775 die Sebastianer Schützengesellschaft; Söfeland 210. Die Gilden erscheinen schon 1261 als fraternitates; Westf. Urkundenbuch VII, Nr. 1070.

⁸ Darpe, Coesf. Urkundenbuch I, Nr. 260 f., 265. Das Patronat über den Altar hatte (noch 1628) der Stadtrath.

⁹ jetzt Pothhof, Kupferstraße.

¹⁰ Die Beghinenstraße erhält noch die Erinnerung daran. Darpe, Coesf. Urkundenbuch I, Nr. 9 f. und II, 21.

¹¹ Darpe, Codex VI, 3—40, Coesf. Urkundenbuch II, Nr. 8 und I, Nr. 160; das jetzige Gymnasialgebäude war das ehemalige Kloster.

¹² Coesf. Urkundenbuch I, Nr. 29, III, Nr. 41; Darpe, Codex VI, 66—72.

ein rector; letzterer war, wie sich 1318 ergibt, ein Geistlicher, dem wohl die beiden Kirchspielschulen oder die deutsche und lateinische Schule unterstanden;¹ in der Folge waren die Aemter getrennt. Während 1359 der Leiter der Lateinschule (rector scolarium) genannt wird, erscheinen um 1398 (wenigstens) zwei Schulleiter; 1396 wird „de schoelmeystere“ erwähnt.²

Einen Einblick in die Verhältnisse der ältesten Bürger der Stadt gewährt uns ein im Stadtarchiv erhaltenes Register über die an Kloster Varlar Grundpacht zahlenden Häuser und Hausstätten von 1264 etwa.³ Ein amtliches Bürger-Verzeichniß liegt uns von 1520 vor.⁴

Das bunt bewegte Fehdeleben des 14. Jahrhunderts spiegelt sich in den Stadtkunden jener Zeit wieder. Seit 1314 durfte Coesfeld gegen Angreifer selbstständig mit Waffengewalt ausziehen.⁵ In einer Fehde zwischen dem Bischofe von Münster und dem Grafen Reynald von Geldern (1324—26), wurde 1324 vom Bischofe Ludwig II. von Münster bei Coesfeld ein Sieg errungen. Kloster Varlar errichtete in dieser Kriegszeit der Stadt Coesfeld ein Bollwerk an den Stadtgräben.⁶ Die Unsicherheit auf dem Lande veranlaßte die Bauern der Umgegend mehrfach, sich Haus und Speicher hinter den Mauern von Coesfeld zu erwerben.⁷

1349 und 1350 brach die Pest in Coesfeld aus und raffte dort über drei Viertel der Bevölkerung dahin. In der fast verödeten Stadt trat ein furchtbarer Rückschlag aller Verhältnisse ein. Des frühen Todes Nähe zeitigte Eintritt in den geistlichen Stand, fromme Vermächtnisse und milde Stiftungen.

Um 1349 wurde in der Kokenstraße das sogenannte kleine Armenhaus zum hl. Geiste für arme und schwächliche Leute gestiftet; Verwaltung und Aufsicht seitens der Stadt wurden 1350 wie im großen hl. Geist-Spital geregelt.⁷ 1445 stiftete die Stadt zur Aufnahme und Pflege mittelloser Reisenden ein Gasthaus an der Süringstraße.⁷ Für Aussätzig wurde außerhalb des Stadthagens bei der Klink ein grabenumzogenes Siechenhaus und 1461 eine St. Georgs-Kapelle erbaut.⁷ Ein Wittwen-Armenhaus erwuchs vor 1515 in der Pawen-(Pfauen-)Stiege.⁸ Ein zweites Frauenkloster wurde 1427 gegründet, das sogenannte „große Schwesternhaus“ der Augustinerinnen oder Kloster Marienbrink auf dem Klinkenberge; 1452 erhielt das in Beziehung zum Fraterherren-Hause in Münster stehende Kloster auch eine Kapelle.⁹ Ein weiteres Frauenkloster, das sogenannte „kleine Schwesternhaus“ oder Kloster Amenthal der Franziskanerinnen, erstand von 1476 an in den Gebäulichkeiten des jetzigen Krankenhauses und den südlich angrenzenden Häusern.¹⁰

1558 zählte man in Coesfeld auf dem alten Varlarer Hofe etwa 372 Hausstätten.¹¹ Das frühere Stadtweinhäus war 1558 das städtische Grut- oder Bier-Haus geworden, jetziges Rathhaus. Bier und Wein verzapfte nur die Stadt im Orte und auf eine halbe Meile außerhalb desselben, ausgenommen an den Kirmeßtagen. Gebräu kam im Gruthaus-Keller zum Ausschank, während das Obergeschloß als Festraum diente; neben diesem Bierhause bestand um 1560 ein städtisches Brodhaus, 1419 auch ein Siegelhaus. Die Stadt hatte einen besonderen Fleischmarkt.¹²

¹ Invent. Beibd. I, 350 und 374; Darpe, Coesf. Urkundenbuch I, Nr. 42; Westf. Urkundenbuch VIII, Nr. 1116, 1249, 1850. Auch in Beckum und Dülmen bestanden um 1320 mehrere Schulen; a. O. Nr. 1408, 1891. Vgl. Weskamp, Stadt Dülmen 175 f.

² Coesf. Urkundenbuch I, Nr. 207 und 265, 260 f. 1383 wird ein Haus „bi der schole“ im Orte genannt; a. a. O., Nr. 241. — ³ Darpe, Codex trad. VI, 98 ff. — ⁴ Darpe, Coesf. Urkundenbuch II, Nr. 1.

⁵ Darpe, Coesf. Urkundenbuch I, Nr. 22. — ⁶ a. a. O. III, Nr. 43. — ⁷ a. a. O. I, Nr. 53.

⁸ Darpe, Codex trad. VI, 72—76. — Darpe, Coesf. Urkundenbuch III, Nr. 216.

⁹ Darpe, Codex trad. VI, 43—60. — ¹⁰ a. a. O. und 43 und 61. — ¹¹ a. a. O. 101—110.

¹² Darpe, Coesf. Urkundenbuch II, Nr. 18; Bürgerbuch II; März 153 f.

Daß in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts eine gewisse Wohlhabenheit und auf Grund dieser Neigung zur Ueppigkeit im Orte herrschte, ist aus mehreren Verordnungen des Stadtraths zu entnehmen.

In der damaligen allgemeinen Rechtsunsicherheit und Gefährdung des Eigenthums suchte die Stadt Coesfeld das Amt eines Freigrafen zu Flamschen an sich zu bringen, um mit dem Besitze des Freigerichts in ihrem Bereiche gegen die Ladungen der Deme gesichert zu sein;¹ dies gelang ihr endlich 1385.² Kurz vorher (1378) hatte die Stadt mit dem Brockmanns Erbe oder Gute Holthausen in Harle das Bauern- und Marken-Richteramt zu Harle gekauft und wurde damit vom Bischöfe belehnt; sie verpachtete es 1398 dem hl. Geist-Spitale und verlehnte es diesem 1427.³

Bei der zum Schutze der Ständerechte und gesetzlichen Ordnung geschlossenen Landesvereinigung von 1372 erscheint Coesfeld an der Spitze der Städte des sogenannten Bram-Quartiers oder der Westhälfte des Münsterlandes und verschrieb diese Städte behufs Verathung ständischer Angelegenheiten zu den Quartiertagen an der Vorker Hegge. Die Schutzbündnisse der Städte verwickelten diese 1446 in die sogenannte Soester Fehde, welche Coesfeld 1447 die Reichsacht einbrachte.⁴

Das auf dem Markte stehende Steinkreuz galt als das Symbol der städtischen Gerichtsbarkeit.⁵ Freigerichtshändel verursachten der Stadt im 15. Jahrhundert wiederholt Angelegenheiten.

Die zwiespältige Bischofswahl des Jahres 1450 führte zu blutigem Streite zwischen den Gegenbischöfen Walram von Mörs und Erich von Hoya. In diesem Streite belegte der vom Papste bestätigte Walram die Stadt Coesfeld wegen Widersetzlichkeit mit dem Kirchenbanne und besetzte sie 1453.

1454 kam es bei Varlar zur Schlacht, worin Walram siegte. Der Graf von Hoya lockte die Coesfelder in einen Hinterhalt. In Folge dessen konnte Graf Johann von Hoya in Coesfeld einziehen, und sein Bruder, der Bischof, schlug dann selbst dort seinen Wohnsitz auf. Dem vom Papste nach abermaliger zwiespältiger Wahl ernannten neuen Bischöfe Herzog Johann von Bayern verschloß Coesfeld, wo der Gegenbischof Erich noch weilte, bei seinem Anzuge die Thore; als aber der Bischof von Osnabrück die Coesfelder überrumpelte, fügte sich Coesfeld 1458 dem neuen Bischöfe.⁶

Die Wunden dieser die Stadt so tief berührenden Kriegswirren verharschten wieder, und wir sehen in der Folge die Stadt⁷ in Wohlhabenheit weiter aufblühen, indem die Gilden des Ortes enge Fühlung mit den Niederlanden hielten. 1419 erscheinen die Gilden der Stadt in fester politischer Stellung.⁸ Als Vertreter der Gilden finden wir bald die „Gildenrichter“, d. i. die Gildemeister, neben denen aus allen Gilden ein Aldermann gewählt wurde. An den vier Hauptjähmärkten ruhten die Vorrechte der Gilden.⁹ Bereits im 15. Jahrhundert war der Handel mit den Nordländern und den Niederlanden bedeutend. Coesfelder Kaufleute erschienen auch im 15. und 16. Jahrhundert in den niederländischen Städten, in Emden, Hamburg und Lübeck, in Bergen und Riga, und die Stadt nahm besonders im 16. Jahrhundert im Hanfabunde als Prinzipalstadt, welche selbst zu den Kölner Quartiertagen der Hanfa ihre Abgeordneten sandte, eine hervorragende Stellung ein.

¹ 1469 z. B. lud der Freigraf Joh. v. Velbert die Stadt Coesfeld nach Plettenberg vor; Kindner 93.

² Herzog Wilhelm v. Jülich und Berg genehmigte als Lehnsherr die Verpfändung, welche 1425 erneuert wurde; Niesert, Münsf. Urkundenbuch II, 73, 80 f.

³ Darpe, Coesf. Urkundenbuch I, 95 f. und II, Nr. 35; Bürgerbuch II (Stadtarchiv); Niesert, Münsf. Urkundenbuch II, 491, 493. — ⁴ Vgl. Münsf. Geschichts-Quellen III, 317. — ⁵ Niesert, Münsf. Urkundenbuch II, 496.

⁶ Vgl. oben Seite 20. — ⁷ Niesert, Münsf. Urkundenbuch I, 2, 535. — ⁸ Bürgerbuch II.

⁹ Stadtarchiv, Schrank I, Koll. B, Nr. 41.

Auch die Kunstthätigkeit gelangte in Coesfeld von 1450—1590 zu hoher Blüthe. Die Lambertikirche erhielt um 1483 ihre spätgothische Erweiterung die Jakobikirche in dieser Zeit ihre Flügelaltäre.¹

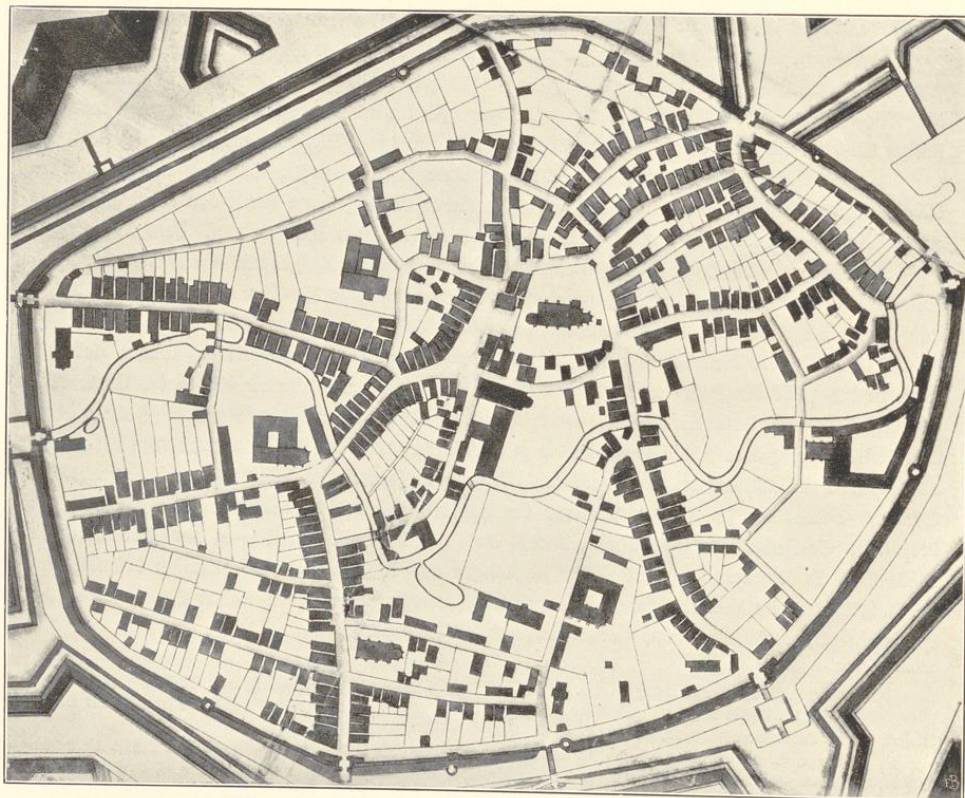
Wie in anderen Städten, so hatte auch in Coesfeld der Nachbaradel Absteigequartiere oder Höfe; die Ritterstraße führt von jenen Höfen noch heute den Namen.

Die wohlhabenden Bewohner der Stadt² vergaßen auch fürder der Mildthätigkeit nicht. Wittwen-Armenhäuser bestanden schon 1515 und 1539; 1591 gründete der Stadtrath ein neues Armenhaus; 1610 richtete die Stadt ein Waisenhaus ein.³

Die Trivial- oder zur höheren Schule vorbereitende Stadtschule umfaßte drei Klassen; die Stadt schlug die Lehrer vor, der Probst von Varlar ernannte sie.⁴

Ein erhaltenes Bild⁵ zeigt uns, wie weit die Befestigung der Stadt sich bis gegen 1650 entwickelt hatte; im Aufriß führt uns die Festung mit ihren Thürmen das Meriansche Stadtbild vor,⁵

¹ Festschrift 39 ff. — ² Die Bücher derselben siehe Invent. der nichtstaatlichen Archive I. — ³ Darpe, Codex trad. VI, 76 ff. — ⁴ Marx 31 ff. — ⁵ Festschrift 26 und Titelbild.



Plan der Stadt, um 1600. (Im Besitz der Königlichen Regierung zu Münster.) 1:5000.

auf dem jedoch die Bastionen fehlen. Die Stadt umzieht ein doppelter Mauerring. An dem inneren Mauerring entlang lief nach der Stadt zu die Ring- oder Thurm-Straße. Zehn größere und zwei kleine Thürme erhoben sich, zum Theile mit besonderen Bastionen auf der Innenmauer. Von den Thürmen sind der über dem Falkenbrücken-Thor und der im Besitze des Herrn Vissing befindliche „Pulverthurm“ erhalten. Vor der Innenmauer lag der breite Graben oder die Berkelumflut und der breite Wall,¹ dessen Stelle jetzt die Promenaden einnehmen; dann folgte die durch elf fünfeckige Bastionen und eine viereckige Kurtine im 16. Jahrhundert verstärkte hohe Außenmauer mit draußen vorliegendem breitem Außen-graben, der bei sechs Bastionen, die über den Graben vorgeschoben waren, auch um diese Werke geführt war.

An Stelle des ältesten Stadtsiegels mit dem Bilde des hl. Lambert und des Sekretiegels mit dem Lambertusbilde (seit 1513—55) trat im 16. Jahrhundert das Siegel mit dem Kuhkopfe auf Grund der Ableitung des Stadtnamens von Kuhfeld.² Der städtischen Münzwährung wird 1546 gedacht;³ die ältesten Coesfelder Münzen sind erhalten von 1578.³

Als 1552 in Münster die Wiedertäufer-Unruhen begannen, lehnte Coesfeld jeden Antheil an den Neuerungen ab. Die Zurückhaltung Coesfelds gegenüber den Wiedertäufer-Unruhen brachte zuwege, daß Coesfeld bis 1541, wo Münster seine Rechte zurückerhielt, an der Spitze aller Städte des Münsterlandes stand.⁴



Siegel der Stadt Coesfeld, 16. Jahrhundert, im Staatsarchiv zu Münster. Umschrift: Secretum burgensium de Cosvelde. Vergleiche: Westfälische Siegel, Heft 2, Abtheilung 2, Tafel 97, Nummer 4.

1557—82 sah Coesfeld den von seiner landesfürstlichen Würde zurückgetretenen Bischof Wilhelm von Ketteler seine Tage in wissenschaftlicher, literarischer und diplomatischer Wirksamkeit im Galenschen Hofe verleben; er fand in der von ihm an die Jakobikirche angebauten Kapelle seine letzte Ruhestätte.⁵

Der 1581 anhebende und erst 1609 durch zwölfjährigen Waffenstillstand beschlossene Spanisch-Niederländische Krieg machte dem bis dahin so lebhaften Handel Coesfelds mit den Niederlanden ein Ende,

¹ Er erweiterte sich beim Pulverthum zum Wallgarden. — ² Vgl. Westfälische Siegel. — ³ Invent. Beibd. I, S. 388; Cappes 10 ff. — ⁴ Söfeland 94. — ⁵ Söfeland 98 ff. Drei Briefe des Bischofs (an die Königin Maria von England und den Bischof Bernhard von Raesfeld) siehe bei Darpe, Westf. Zeitschr. Bd. 46, I, 41 ff.; über seine religionspolitische Richtung vgl. dort 16 f.



Siegel der Stadt Coesfeld, 14. Jahrhundert, im Staatsarchiv zu Münster. Umschrift: Sanctus Lambertus de Cuesvelde. Vergleiche: Westfälische Siegel, Heft 2, Abtheilung 2, Tafel 94, Nummer 10.

und mit Handel und Verkehr sank dann bald auch der Wohlstand. Eine Feuersbrunst legte 1591 einen großen Theil der Stadt in Asche. 1598 rückte dann der spanische Oberfeldherr de Mendoza auf Coesfeld.¹ Nothgedrungen lieferte Coesfeld die Stadtschlüssel aus und mußte die Spanier bis 1599 beherbergen. Zur Strafe für Auslieferung der Festung wurde die Stadt bis 1608 ihrer Rechte und Freiheiten beraubt.²

Im Dreißigjährigen Kriege mußte 1622 Coesfeld Münster'sche Landestruppen aufnehmen; kaiserlichen Truppen mußte es seine Thore öffnen; große Lasten erwuchsen daraus der Stadt.

1627 gründeten die Jesuiten in der Kronenstraße, die Kapuziner am Köbbinghof eine Niederlassung.³

Zu den Schrecken des fortwährenden Krieges schuf der Wahn der Menschen diesen in den Heerenprozessen neues Elend.⁴

Die Flamme des Dreißigjährigen Krieges schlug wieder mächtiger im Orte empor, als der Landgraf Wilhelm von Hessen-Cassel 1633 die Stadt besetzte. Ganze 18 Jahre blieben die hessischen Truppen im Orte. Die Jesuiten wurden aus der Stadt verwiesen.⁵ Der kaiserliche General von Gleen belagerte 1634 die Hessen, mußte aber nach vier Wochen, da mit dem Anrücken des Herzogs Georg von Braunschweig-Lüneburg Entsatz nahte, von Coesfeld wieder abziehen. Bis über den Friedensschluß von 1648 hinaus hielten die Hessen das ausgefogene Coesfeld als Pfandstück besetzt. 1651 erfolgte ihr Abzug. Die Zahl der Bürger war auf 400 zusammengeschrumpft, die Wollen- und Baumseiden-Weberei dahingeschwunden. 47 Bürgerhäuser und die durch Einsturz ihres zweiten Thurmes 1655 arg beschädigte Lambertikirche lagen in Trümmern, als endlich die Friedenssonne über der hart geprüften Stadt aufging.⁶

Der kriegerische neue Fürstbischof gab nach dem Abzuge der Feinde der Stadt eine landesfürstliche Besatzung; sie sollte zu einer starken Festung erhoben werden. 1654 begann der Bau mit Erweiterung der Festungswerke und Anlegung eines neuen Werkes vor dem Süringthore.⁷ Der Bischof hielt in der Ludgersburg⁸ Hof. Neben einer bischöflichen Besatzung befanden sich seit 1654 zeitweilig das Hofgericht und andere Behörden in der Stadt. Die 1649 zurückgekehrten Jesuiten erbauten ihr Kollegium, das jetzige fürstliche Schloß, wohin auch das Gymnasium verlegt wurde; es ist von 1664 bis 1666, die anstoßende Ignatius-Kirche 1673—91 erbaut worden.⁹

Wieder zuckte 1660—70 die Pest auf; auch legten 1676 und 1678 Feuersbrünste ganze Straßen in Asche.¹⁰

Mit dem Tode Christoph Bernhard von Galens (1678) sank der kurze Glanz Coesfelds wieder

¹ Vgl. Nieserts Handschriften, Bd. 2, Stadtarchiv Coesfeld. — ² Söfeland 114—128.

³ Die Aemter Horstmar, Ahans, Bevergern, Dülmen und Bocholt steuernten auf Veranlassung der Regierung gegen 10 000 Thaler für die Jesuiten bei. Marz 39 f. — ⁴ Die Prozeßakten bewahrt das Stadtarchiv; siehe Söfeland 142 ff. Niehues in Jahresbericht des Historischen Vereins zu Münster 1875. — ⁵ Marz 46 ff. — ⁶ Söfeland 147 ff. Irrethümlich wird dort der Abzug der Hessen 1652 angeführt; siehe die Bemerkung auf dem Festungsbilde von 1650, Marz 52 f.

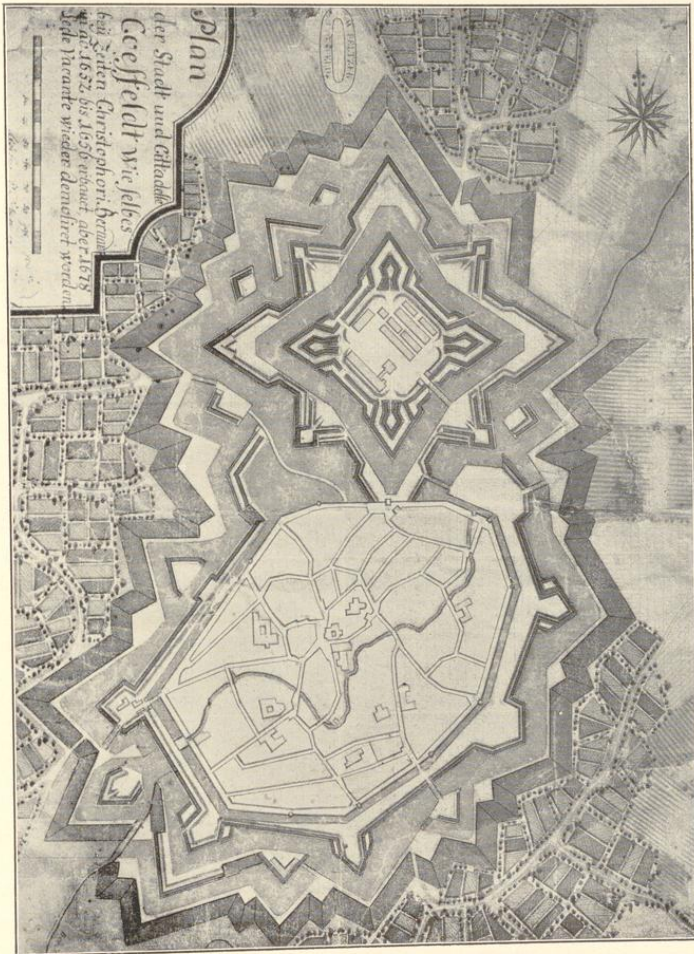
⁷ Von den fünf früheren Thoren wurden vier geschlossen, bloß das Süringthor blieb offen; zudem wurden „das neue Marienthor“ zwischen Süring- und Diechthor und das neue Münsterthor der Beguinengasse gegenüber neu geöffnet; Marz 153.

⁸ Von der „St. Ludgersburg“, nicht mehr wie 1655, 57, 58 und 59 von Coesfeld, aus sind verschiedene Edikte und Akte des Fürstbischofs von 1660, 1669, 1672—74 ausgegangen, ein Beweis, daß der Bau der Citadelle 1659 vollendet war. Original-Flugblätter (vgl. J. Schönningh, Antiq.-Katalog Nr. 81, Osnabrück 1907); Münst. Geschichtsquellen III, 260.

⁹ Näheres bei Marz 71 f., Söfeland 162 ff. und Darpe, Codex trad. VI, 65.

¹⁰ Söfeland 164 ff. Der Unterkommandant von Coesfeld, Vischnack, wurde, weil an dem Anschläge des von Kette gegen den Bischof theilhaftig, 1673 enthauptet; Erhard 533 f.

dahin.¹ Die Stadt lag verödet; nach der Abtragung der die Wälle erweiternden Kronenwerke der Festung wurde 1688 auch die Citadelle geschleift.² Die Zahl der Bürger war auf 200 zurückgegangen.³ Von diesen waren 170 verarmt.



Plan der Stadt Coesfeld von 1678. (Besitzer: Pelzer, Coesfeld.) 1 : 12500.

Der Siebenjährige Krieg brachte ihr 1757—1763 neue Heimsuchungen. Bei ihrem Rückzuge

¹ Ueber die Verdienste des Bischofs um die Stadt vgl. noch Hüfing, Christoph Bernhard von Galen.

² Vgl. Müntz, Geschichtsquellen III, 274, und Weisfällische Zeitschrift, Band 16, S. 142 ff.

³ Personen-Schätzungsregister Coesfelds von 1660 und 1669; siehe Staatsarchiv.

zerstörten die Franzosen die Festungswerke der Stadt; das Lettertort und ein daneben befindlicher Thurm sammt der bis zum Twentsthurm hin anstoßenden Stadtmauer wurden dem Erdboden gleich gemacht, drei steinerne Schleusen vor dem Süringsthore wurden gesprengt. Die verarmte Stadt mußte ihre Zahlungen einstellen.

Nachdem Papst Clemens XIV. den Jesuitenorden 1773 aufgehoben, nahm der Fürstbischof von Münster 1775 von dem Jesuitenkollegium Besitz. Das der nötigen Mittel entblößte Gymnasium wurde 1782 den Franziskanern übergeben und geriet als Progymnasium in Verfall.¹

1775 zählte Coesfeld 351 Bürger. Der Magistrat bestand aus 2 jährlich gewählten Bürgermeistern, 2 Kämmerern, 2 Hagen- und 2 Grutherren.

Wie ein Wetterorkan legte bald darauf die französische Revolution über Europa dahin. Vor der Schreckensherrschaft der Revolution geflohene französische Geistliche suchten und fanden zahlreich auch in Coesfeld und seiner Umgebung gastliche Aufnahme.² 1809 wurde auf Befehl der Großherzoglich Bergischen Regierung durch den Unterpräfekten des Arrondissements Coesfeld statt des Magistrats ein Municipalrat eingesetzt.³

1828 wurde das Progymnasium wieder zu einem Gymnasium erhoben. Als Gebäulichkeiten wurde ihm das frühere Kloster Marienborn überwiesen.

Nachdem 1803 die rheingräfliche Familie nach Coesfeld gezogen war, wurde 1829 die freie Uebung der protestantischen Religion in Coesfeld gestattet, und unter dem Patronate des Fürsten zu Salm-Horstmar eine evangelische Gemeinde in Coesfeld gegründet;⁴ sie benutzte seitdem mit dem Gymnasium die diesem als Eigentum überwiesene vormalige Jesuitenkirche. Der 1848 gebildeten Synagogen-Gemeinde zu Coesfeld wurden die Juden auch zu Billerbeck, Darfeld, Osterwick, Gescher und Darup zugewiesen.⁵

1862 hatte Coesfeld 3717 Einwohner in 781 Privatgebäuden und 813 Haushaltungen.⁶ Allmählich hielt dann seit 1865 die Industrie, namentlich als mechanische Weberei wieder ihren Einzug.

1905 zählte man bei einem Stadtgebiete von rund 675 ha in 1154 Wohnstätten und 1559 Haushaltungen 8449 Einwohner (7737 katholische, 600 evangelische, 102 jüdische).

Die Coesfelder Landgemeinden standen unter einem Vogte, der in Coesfeld seinen Sitz hatte.⁷ Sie hatten 1905 auf 8672 ha Grundfläche 3105 (3069 katholische, 36 evangelische) Bewohner.

Man unterscheidet heute nur noch vier Bauerschaften:

a) **Fiamschen** (mit Unterbauerschaft Stevede). Aus Vlammersheim, Vlames- (Wlames-) hem, Vlameffen (so 1227), Vlaemfen — so genannt von der Ansiedlung fränkischer Flamländer? — entwickelte sich der jetzige Name Fiamschen. Dorts urkundet 1240 Bischof Ludolf von Münster und amtiert 1282 der münsterische Dinggraf Dietrich von Stockum, 1298—1318 der freigraf Joh. Dabeke (thambecke), 1317—18 freigraf Heinr. Amethorn, 1338—41 Joh. Bernevoor, 1350—59 Heinr. Kalvesbeke oder

¹ Söfeland 202 f. — 1807—16 waren der Schüler nur noch 15—22; 1819 wieder über 40, 1821—22 62, 1827 bis 1828 92; Mary 108 ff.

² Das Generalvikariat in Münster ersuchte 8. Juli 1794 um gute Aufnahme derselben.

³ Mary XVII f.

⁴ Invent. I, 244. — ⁵ Statistische Nachrichten 97.

⁶ Statistische Nachrichten 20.

⁷ 1621 war Hermann Bruse Vogt, der dem Drost in Horstmar unterstand. Vgl. Wiesert, Münsf. Urkundenbuch I, 2, 46.

⁸ nicht in Stift Flaesheim, Landfr. Recklinghausen, wie das Register zu Wilm. Urkundenbuch angibt.

von Coesfeld, 1376—85 Ebbert von Dunow genannt von dem Speckhus, 1391 bis 1422 Gottschalk Roterdink genannt Swarte, 1423—62 dessen Sohn Johann.¹ Zu dem namhaften dortigen Demestuhle gehörte das Jakobi- und Lamberti-Kirchspiel von Coesfeld mit Ausnahme der eigentlichen Altstadt. Wenn 1350 der Merfelder Freigraf des Stuhles von flamschen auch der Stadt Coesfeld zu gehorchen hatte, so kam das daher, daß der Stuhl der Stadt verpfändet war.² Im Namen der Stadt Coesfeld waren die jeweiligen Bürgermeister Stuhlherren zu flamschen; ein unter ihrer Mitwirkung bestellter Freigraf hegte dort das Gericht?³ 1423 wurde Joh. Roterdink genannt de Schwarte als Freigraf auch zu flamschen von König Sigismund bestätigt.³ Ihm folgte bis 1477 Wilh. van der Sungher, dann Joh. Campe.⁴ 1560 wurde Jost van Drechem zum Freigrafen von Hastehausen und der Stadt Coesfeld präsentiert.⁵ Als die Stadt Coesfeld 1632 das Freigericht in flamschen wieder abhalten lassen wollte, wurde ihr dies von der Landesregierung untersagt; das Freigericht verschwindet dann.⁶

Das Erbe Wegfotten (casa iuxta viam), welches vom Edlen Bernhard von Alhaus lehrührig war, wurde 1267 dem Kloster Marienborn in Coesfeld übertragen.⁷ Das Erbe Overhage (mansus in Overhage) lieferte um 1270 an Kloster Werden.⁸ 1280 erscheint Henr. von flameshem (Flamesch) als Zeuge in einer Urkunde.⁹ Das Erbe Gerwerdink oder Refemans gehörte 1310 dem Kloster Varlar.¹⁰ 1351 verkaufte der Edle Ludolf von Steinfurt die Poppenhove. 1370 schenkte Bernd von Beerne dem Kloster Marienborn zu Coesfeld das Erbe Kolvink zu flamschen.¹¹

Die flamscher Mark wurde 1833 getheilt. flamschen hatte 1861 in 100 Haushaltungen 659 Bewohner.

Der Name der Unterbauerschaft Stevede (Stenwede) bedeutet eine mit Steinen besäete Weide. 799—800 erhielt Abt Eudger einen Theil eines Erbes im Walde Steinwida, und daher bezog Kloster Werden noch um 1270 aus Stenwede eine Rente.¹² Im Walde liegt ein Burggraben. Derselbe umschließt zwei Landvierecke. Es scheint sich um Reste einer Burg zu handeln, vielleicht der Herren von Kennade. 1344 verkaufte Florekin von der Kennaden eine Rente aus dem Bovinkhof zu „Steinwede“.¹³

b) **Gaupef** (mit Unterbauerschaft Wein). Die Bauerschaft erscheint 1022 unter den Namen Gaplo(n), 1345 als Goppelo, 1358 als Goplo, 1396 als Gopelo.¹⁴ Das Erbe Ruttwick dort, Eigenthum der Edlen von Horstmar, kam 1234 an Kloster Varlar; desgleichen 1278 das (eingegangene) Erbe Honhus.¹⁵ 1361 begegnet uns Dietrich Goplo genannt Slipses.¹⁶ 1396 kommt das Erbe ton Bordenstocke durch Kauf als frei eigen an Konr. Schriver.¹⁴ Einen Zehnten verkaufte 1358 Sweber von Ringenberg dem Kloster Varlar.¹⁴

In der Bauerschaft wohnten auf dem Hause Sudwik (Sutherwic, Sutwich) die Ritter von

¹ Lindner 20; Westf. Urkundenbuch VIII, Nr. 1249 und 1283.

² Lindner 16 f. Irrthümlich ist dort das Erbe Suederink (Westfälisches Urkundenbuch III, Nr. 1671) nach Stockum Kirchspiel Coesfeld gelegt; es gehört nach Stockum Kirchspiel Nottulin; siehe Darpe, Codex VI, Reg.

³ Lindner 17; Söfeland 35.

⁴ Niefert, Müntst. Urkundenbuch I, 2, Nr. 39. Lindner 20 f. und 373. Vgl. Söfeland 80 f.

⁵ Niefert, Müntst. Urkundenbuch I, 2, Nr. 45. — ⁶ Söfeland 139 f.

⁷ Westf. Urkundenbuch III, Nr. 791. — ⁸ Köhschke 324. — Ueber Hof Overhage vgl. noch Codex trad. VI (Register).

⁹ Darpe, Coesf. Urkundenbuch I, Nr. 7 und 9. — ¹⁰ Westf. Urkundenbuch VIII, Nr. 543. — ¹¹ Darpe, Coesf. Urkundenbuch I, Nr. 222. — ¹² Diekamp, Supplem. zum Westf. Urkundenbuch Nr. 121; Köhschke 324.

¹³ Darpe, Coesf. Urkundenbuch III, 73 und I, 42. — ¹⁴ Erhard, Codex, Nr. 105 b; Invent. Beibd. I, S. 387, 397, 410

¹⁵ Darpe, Coesf. Urkundenbuch III, 7, 22 a; 1300 wird Gr. Rutwik genannt; a. a. O. 42. — Ueber Unterbauerschaft Wein s. u. S. 76. — ¹⁶ Invent. Beibd. I, S. 399. Die Burg for Slips wurde bald nach 1356 von Ludwig Bischof von Münster gegen die Friesen erbaut; Niefert, Müntst. Urkundenbuch I, 2, Nr. 73.

Eudorff, Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen, Kreis Coesfeld.

Sudwif, von denen 1224 Hathewerk, im 14. Jahrhundert neben Nikolaus und Johannes Macharius hervortritt. Dessen Sohn Wessel verzichtete 1360 auf das Gut zu Gunsten des Klosters Varlar, während er 1368 das Erbe Wigger, Kirchspiel Holtwick, kaufte, aber 1371 wieder veräußerte.¹

Die Neiener Mark wurde 1845 getheilt, der Theilungsrezeß der Gaupeler Mark ist nicht erhalten.² Gaupel hatte 1861 in 164 Haushaltungen 997 Bewohner.

c) Harle (mit Unterbauerschaft Kalsbeck). Der Name lautet um 1350 Harlere, d. h. Siedlung auf der Har (Höhenzug), 1389 Harle d. i. Höfensiedlung. Das Stift Essen besaß das Erbe Eilhardink; es unterstand 1346 dem Essener Schulzenhose Ringeldorf zu Gladbeck und wurde im 14. Jahrhundert dem Kloster Marienborn in Coesfeld zu Lehen gegeben.² Später wurde es zum Erbe Borchert gezogen, nachdem auch dieses 1389 an das Kloster Marienborn verkauft war.³ Das Erbe Wilberting war um 1350 ein Lehen der Abtei Borghorst.⁴ Das Erbe Konradink kam 1395 an Kloster Varlar.⁵

Zu Harle gehört jetzt als Unterbauerschaft Kalsbeck (früher Kalvesbeck). Heinrich Kalvesbecke war 1350—59 Merfelder Freigraf zu Coesfeld (flamschen); er nennt sich 1359 Heinrich Cusfeldia (von Coesfeld), so daß Kalvesbecke ursprünglich Unterbauerschaft von Coesfeld gewesen sein muß. Er saß damals bei Auflassung von Billerbecker Gütern zu Gerichte ausnahmsweise „auf der Königsstraße vor dem Steinwege des Klosters Nottuln“.⁶ Das Erbe Messing zu Kalsbeck besaß 1351 Godert Köbbink in Coesfeld.⁷

Die Harler Mark wurde 1812 getheilt. Harle hatte 1861 in 84 Haushaltungen 555 Bewohner.⁸

d) Stockum (mit Unterbauerschaft Gogel). Der Zehnte aus dem im Besitze des Stifts Usbeck befindlichen Hofe Stockum, Kirchspiel Coesfeld war 1155 dem Bischöfe von Münster verpfändet.⁹ 1286 verkaufte Eshard von Morsbeck den Schwartenkotten oder die lütte Hove zu „Stockem“ an das Kloster Varlar; sie lag in der Unterbauerschaft Gogel (Ghufeslo, Ghofeslo), ebenso das 1329 dem Stifte Vreden gehörende Erbe Gerding.¹⁰ Das Erbe Gifink bei Scholle war 1355 ein Lehngut des Stifts Metelen.¹¹

In Stockum (einschließlich Stevede) wohnten 1861 in 130 Haushaltungen 844 Personen.

Vormals lag in Stockum die Horneburg. Sie gehörte im 16. Jahrhundert Hermann von der Bedde, welcher sie verkaufte; 1597 kaufte sie das große hl. Geist-Spital zu Coesfeld.¹²

In Stockum liegt das ehemalige Rittergut Loburg. Es war ursprünglich die Volkburg der Bauerschaft Stockum. 1181 war darin ein Schulzenhof (curia) erwachsen, namens Markoldeswif, welcher vom Bischöfe von Münster als Lehen an Edle vergeben wurde.¹³ Der Gutsbezirk des Edelhofes war so ausgedehnt, daß zu ihm ein Theil der feldmark der 1197 errichteten Stadt Coesfeld gehörte.¹⁴ 1302 war das Gut ein Lehen des Stifts Nottuln, zu dessen Dienstmannen die nach der Burg benannten Ritter von Markoldes- oder Markels-wif gehörten, von denen 1288 Joh. von Markoldeswif als Schöffe der Deme (salirator) zu Varlar erscheint, 1325 Dietrich, 1374 Meinrich von Markelswif uns begegnet.¹⁵ Die von Kemnade, Bürger Coesfelds, erscheinen dann erst 1374 und später als Besitzer,

¹ Niefert, Münsf. Urkundensammlung IV, 192, Invent. Weiband I, S. 255 f., 399, 402, 404; Darpe, Coesfelder Urkundenbuch III, Nr. 129, 139. — ² Statistische Nachrichten 31. — ³ Darpe, Coesf. Urkundenbuch I, Nr. 177 und 249

⁴ Invent. Weibd. I, S. 285. — ⁵ a. a. O., S. 410.

⁶ Lindner 19 f. — ⁷ Invent. Weibd. I, S. 417. — ⁸ Statistische Nachrichten 21. — ⁹ Erhard, Codex Nr. 308; Tibus 738.

¹⁰ Darpe, Coesf. Urkundenbuch III, Nr. 29 und 68; Invent. Weiband I, 114. — Vgl. noch Westfäl. Urkundenbuch VIII, Nr. 1286. — ¹¹ Darpe, Coesf. Urkundenbuch I, Nr. 202. — ¹² Darpe, Codex trad. VI, 68 und 71. — ¹³ Niefert, Münsf. Urkundensammlung II, S. 244. — ¹⁴ Wilkens 93 ff; Söfeland 228. — ¹⁵ Darpe, Codex VI, 234; Coesf. Urkundenbuch II, Nr. 25.

zunächst Wessel, 1403—10 Bernd von Kennnade; sie waren zugleich Holzrichter der Stockumer Mark.¹ Nach deren Aussterben wurde Godeke von Schonebeck mit dem Gute belehnt.¹ Die beiden Kennnadinke-
mühlen brachte die Stadt 1427 an sich.¹ Um 1503—48 besaß Bernd Valke die „Markverdinghove“.
Dann kam das Gut an die von Graes, welche als ritterbürtige Bürger Coesfelds auf dem Gute die
„Loburg“ erbauten und dort schon 1627 ihren Wohnsitz hatten.² 1665 saß Joh. von Graes zur Lo-
burg.³ 1864 besaß das Gut von Beesten zu Kirchspiel Coesfeld als Vertreter der Familie von Graes.⁴
1896 saß wieder ein von Graes auf dem Gute; er veräußerte dasselbe 1898 an Heinrich Schölvink.

Von weiteren Bauerschaften bei Coesfeld werden 1017 genannt Nein, 1022 Hamim oder Hanun,
Mottonhem, Suthwick, Hembruggion und Hildwordinghusen.⁵ Nein (Nienhem, Nihem, Neem, Ne(h)en,
Ne(i)n), jetzt Nein, ist eine Unterbauerschaft von Gaupel. Kloster Werden besaß um 1250 ein Erbe
in Nienhem.⁶ Den Schürehof zu Neen kaufte 1324 Kloster Varlar. Die Brüninhove to Neen war
1389 vom Bischofe von Münster lehnrührig.⁷ Der Propst von Varlar hatte in der Neinder Mark
eine Gerechtigkeit.⁸ Westlich vom Schulzenhove Gaupel unterscheidet man noch jetzt die Bezirke Tütt und
Nein an der Grenze von Ost- und Westhellen. — Tütt ist das alte Mottonhem oder Muetenhem, worin
1313 das Erbe Florinink genannt wird.⁹ — Hamim oder Hanun ist nicht nachweisbar. — Suthwick
ist der am Coesfelder Berge liegende Theil von Gaupel. Der Hof des Schulten Suk lag bei von
Beesten Hof.¹⁰ 1389 wird die Blominkhove zu Sudwik genannt.¹¹ — Hembruggion war eine Unter-
bauerschaft von flamschen; ein 1245 dort bestehender Hof Hembrügge war an Kloster Marienborn
abgabepflichtig.¹² Das in Hembrüggen gelegene Gut Beckehus überwies Ritter Hermann von Lüding-
hausen 1278 dem Kloster Varlar.¹³ — Hildwordinghusen hieß später Hildiward und lag in Stevede.¹⁴

Später werden Herdmerhof, Nette, Overhagen und Keerbrügge bei Coesfeld angeführt. 1349
kaufte das Kloster Varlar Grundstücke beim Hofe Keerbrüggen auf dem Herdomer Esche vor Coes-
feld;¹⁵ 1352 besaß Nikolaus von Tungerlo ein Stück Landes bei dem Hause to den Oltena in der
Bauerschaft Heyrdem.¹⁶ Diese Bauerschaft (Herdorn, Herdenerhof) liegt in Goresl; die Keerbrügge bildete
dort den Uebergang über die Berkel, den noch jetzt ein zum Gute Keerbrügge¹⁷ führender Steg darstellt.

¹ Darpe, Coesf. Urkundenbuch I, Nr. 226 und 253; Söfeland 229. — ² Söfeland 229 f.; Mary 150.

³ Brockmann 105; Codex trad. VI, 59, 165, 158; vgl. 167; Weßf. Urkundenbuch VIII, Nr. 1875.

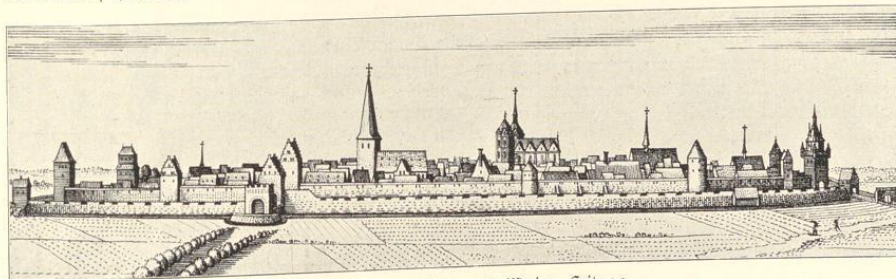
⁴ Statist. Nachr. 157. — ⁵ Wilmans-Philippi, Kaiserurf. II, 146; Erhard, Codex VI, Nr. 105 b.

⁶ Köhlsche 292. — ⁷ Weßf. Urkundenbuch VIII, Nr. 1716, 1718. Coesf. Urkundenbuch I, Nr. 116.

⁸ Darpe, Codex VI, 174, siehe Register dort. — ⁹ a. a. O. siehe Register unter Muetenhem.

¹⁰ a. a. O. siehe Register unter Sudwik. — ¹¹ Darpe, Coesf. Urkundenbuch I, Nr. 248. — ¹² a. a. O. 4, 15, 40.

¹³ Darpe, Coesf. Urkundenbuch III, 23; Codex trad. VI, 87. — ¹⁴ Codex trad. VI, 151. — ¹⁵ Darpe, Coesfelder
Urkundenbuch I, Nr. 180. — ¹⁶ a. a. O. I, Nr. 72, 180. — ¹⁷ Es ist im Besitze des Oberlandesgerichtsraths Schepers.

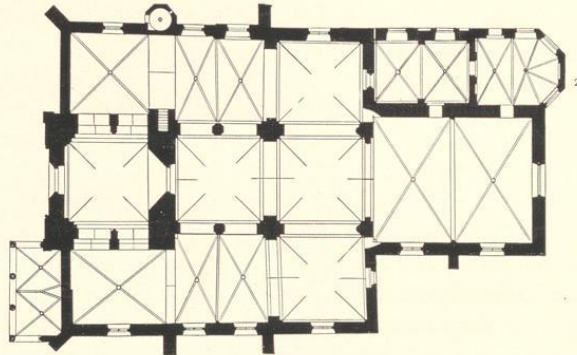


Stadtaufsicht von Sieden, nach Merian, Seite 16.

Denkmäler-Verzeichniß der Stadt Coesfeld.

I. Stadtgemeinden.

I. Kirchen.

a) Jakobikirche,¹ katholisch, romanisch, Uebergang, gothisch,

1 : 400

dreischiffig, einjochig, mit Querschiff (Uebergang). Die Seitenschiffe, zweijochig mit Zwischenstützen, gothisch erweitert. Chor zweijochig, gerade geschlossen (gothisch), breiter als die Vierung. Westthurm, in vier Geschossen (romanisch) mit seitlichen Erweiterungen der Thurmhalle in Verbindung mit den Seitenschiffen. Sakristei und Kapelle, an der Nordseite des Chors, zweijochig und einjochig

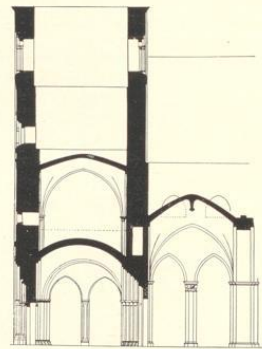
mit $\frac{5}{8}$ Schluß, gothisch. Offene Halle an der südlichen Erweiterung der Thurmhalle, zweischiffig (spätgothisch). Treppenthürmchen an der Nordseite. Strebe Pfeiler, vereinzelt, an der Nord- und Südseite, einfach. Eisenen mit Rundbogenriesen am Thurm. Spitzbogenriesen an der nördlichen Erweiterung der Thurm-



Westseite, 1 : 400.

Aufnahmen von Wolters, Coesfeld.

Giebel auf der Ostwand des Querschiffs und des Chors.



Längenschnitt durch Thurm und Mittelschiffjoch, 1 : 400.

¹ Dehio, Handbuch, Band 5, Seite 248. — Lübke, Westfalen, Seite 147. — Loß, Deutschland, Seite 327. — Otte, Romanische Baukunst, Seite 599. — Otte, Kunstarchäologie, Band 2, Seite 207 und 220.

² Fenster des Chors ist dreitheilig; die Fenster der Anbauten zweitheilig.

Kreuzgewölbe, kuppelartig, mit Graten im Thurm, Mittelschiff und Querschiff; mit Rippen und Schlüsselsteinen im Chor, in den Seitenschiffen und Umbauten. Pfeiler mit Vorlagen und Eckpfeilern; Zwischenstützen achteckig; Dienste und Konsolen in den Umbauten. Gurtbögen rund- und spitzbogig.

Fenster, spitzbogig, zweitheilig, mit Maßwerk; Ostfenster des Chors dreitheilig. Thurmfenster und Schalllöcher ein- und zweitheilig, spitz- und rundbogig mit Eck- und Zwischenfächeln. Kleeblattmische an der nördlichen Erweiterung der Thurmhalle.

Öffnungen des Hallenanbaus spitzbogig, auf Säulen.

Portal der Westseite, rundbogig mit glatttem Tympanon und Ecksäulen, in rundbogiger Wandblende mit Ecksäulen. Portal der Thurmhalle mit Kleeblattschluß auf Halbsäulen in vierfach abgetreppter, rundbogiger Laibung mit Ecksäulen, reich gegliedert mit Blatt- und Schuppenornament, Thiergestalten in Kapitellen und Kleeblattwickeln. (Abbildungen Tafel 21 und 22.)

Eingänge im nördlichen Seitenschiff, in der Sakristei und Kapelle gerade geschlossen; im südlichen Seitenschiff vermauert.

Inskrift an der Nordwestecke des Thurmes: *Videt gode vor uns doden.*

Taufstein,¹ romanisch, von Stein, rund, Cylindersform. Zwei Friese mit Thier- und Pflanzenornament auf vier springenden Löwen. 0,84 m hoch, 0,90 m Durchmesser. (Abbildung Tafel 22.)

Brüstung² der Orgelempore, spätgothisch und Renaissance (17. Jahrhundert), Reste, von Holz, geschnitzt, mit zwei Figuren unter Baldachinen (Christus und Jakobus) und acht Reliefs zwischen Pfeilern (Madonna, 3 Könige und vier Kirchenväter) mit Rankenfriesen, Kamm und Behang. 6,05 m lang, 2 m hoch. (Abbildung Tafel 23.)

Seitenaltar-Aufsatz,³ spätgothisch (flandrisch), 16. Jahrhundert; von Holz, geschnitzt, mit acht Reliefs aus dem Leben Marias im dreitheiligen Mittelfstück, wiederhergestellt. 2,45 m breit, 3,03 m hoch. (Abbildung Tafel 25.)

Hochaltar-Aufsatz, neu, mit spätgothischen Resten: zwei Reliquienschrine,⁴ sechsheilig, mit sechs Figuren und Behältern mit Maßwerk, in zwei Reihen. 1,40/1,30 groß; sechs Predellafüllungen. (Abbildungen Tafel 24.)

Kreuzigungsgruppe, spätgothisch, von Stein; unter der Halle an der Westseite der Kirche; Christus mit zwei Schächern, Maria, Johannes, Magdalena und Säule mit den Marterwerkzeugen. 6,46 m breit. (Abbildung Seite 50.)

Vortragskreuz, Uebergang, von Holz, geschnitzt. Endigungen rund mit Evangelistensymbolen. 1,13 m hoch, 0,94 m breit. (Abbildung Tafel 24.)

Maria und Johannes, Uebergang, von Holz. 45 cm hoch. (Abbildungen Tafel 24.)

Jakobus, gothisch, von Holz. 82 cm hoch. (Abbildung Seite 50.)

Laurentius, gothisch, von Holz, 95 cm hoch. (Abbildung Seite 50.)

¹ Dehio und Los a. a. O. — Lübke, Westfalen, Seite 373. — Otte, Kunstarchäologie, Band 1, Seite 309 mit irriger Angabe.

² Lübke, Westfalen, Seite 402.

³ Flügel und Predella neu. Münzenberger, Frankfurt 1896, Lieferung 10, Seite 32 ff. — Weiffel, Stimmen aus Maria Laach, Heft 1, 1895. Vergleiche: Ludorf, Bau- und Kunstdenkmäler, Kreis Altrna, Seite 96.

⁴ Vergleiche: Seite 58 und Abbildungen Tafel 35.

Gießkanne, gothisch, von Bronze, zweiseitig. 21 cm hoch, 23 cm Durchmesser.
3 Glocken mit Inschriften:

1. dña maria vocor ego nāq' in honore marie virginis et matris
debotam suscito plebem tromtu mortes plango fugo demonis
iras wolterus w. . terhues me fecit añ dni x v' iiii (1504).
Zwei Madonnen, 30 cm hoch. johan smellinck gherdt voderker
profesores. 1,42 m Durchmesser.
2. clerum cum populo cito laudes canere christo somnum dulcero
furtum paro festa decoro subit wolterus ecce nomen jakobus
anno domini m cccc x iiii (1514). Zwei Jakobus, 30 cm hoch.
(Abbildung nebenstehend.) 1,28 m Durchmesser.
3. nomen si queris dicor cristoferus almus eternis reddo laudes
et plebs mea semper dum pulsor tonitrus fulgura' recedunt.
año dni m d x iiii (1514). 1,15 m Durchmesser.



Jakobus.



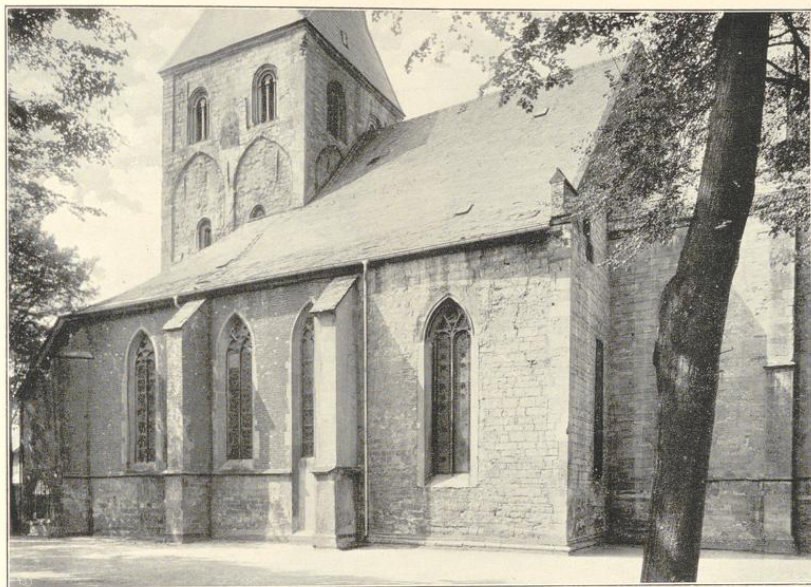
Jakobus.



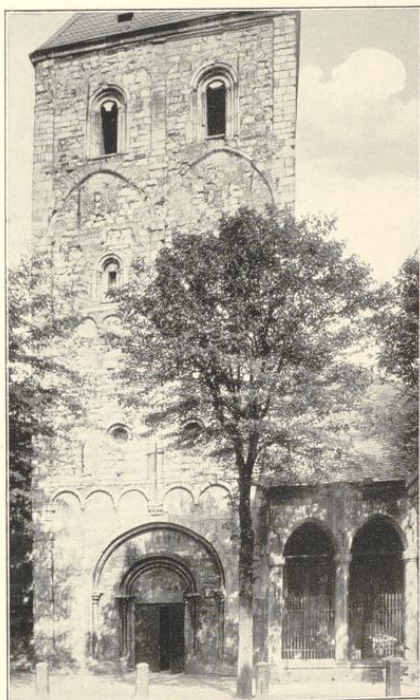
Kreuzigungsgruppe.



Laurentius.

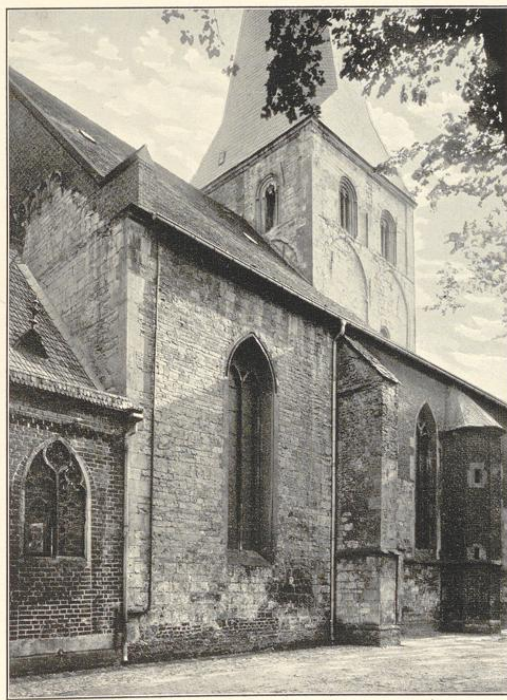


1.



Etichés von J. Bruchmann N. G., München.

2.



3.

Aufnahmen von A. Kudoiff, 1907.

Jakobikirche: 1. Südostansicht; 2. Theil der Westansicht; 3. Theil der Nordostansicht.



1.



2.



Cliché von F. Bruchmann u. G., München.

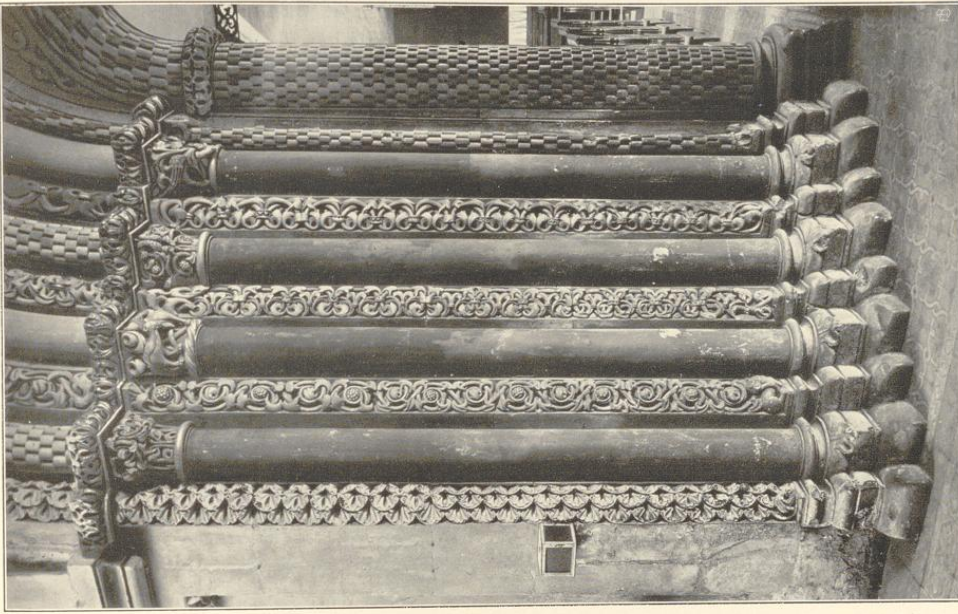
3.

Aufnahmen von 1915.

Jakobikirche:

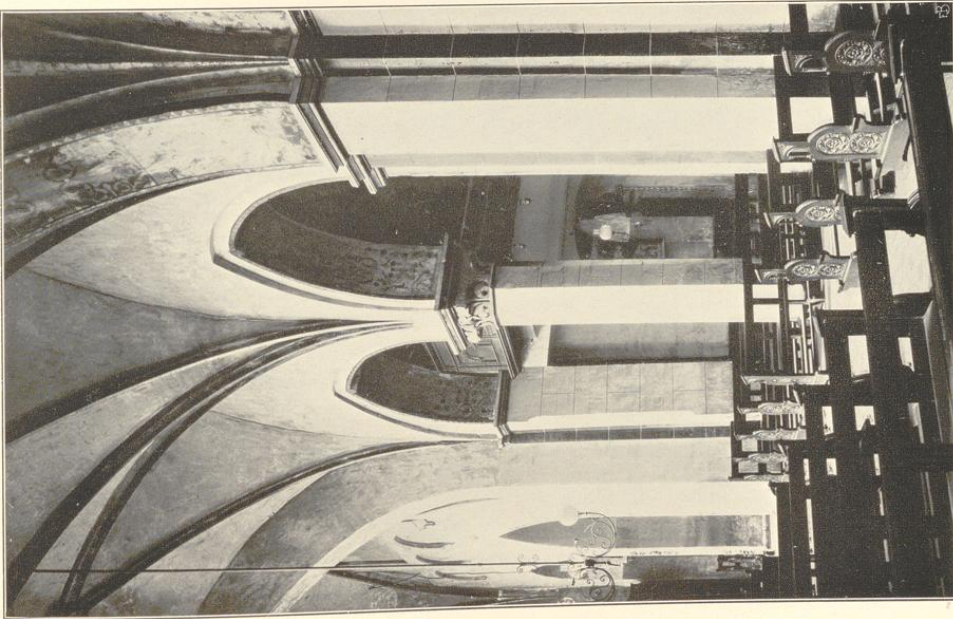
1. Innenansicht nach Osten; 2. nach Westen; 3. Nördliches Seitenschiff.

Kreis Guesfeld.



Aufnahmen von 1915.

Guesfeld.



Cliftes von S. Bruchmann A. G., Münden.

1.

Jacobikirche: 1. Südliches Seitenschiff; 2. Detail des Portals der Chornische.

2.



1.

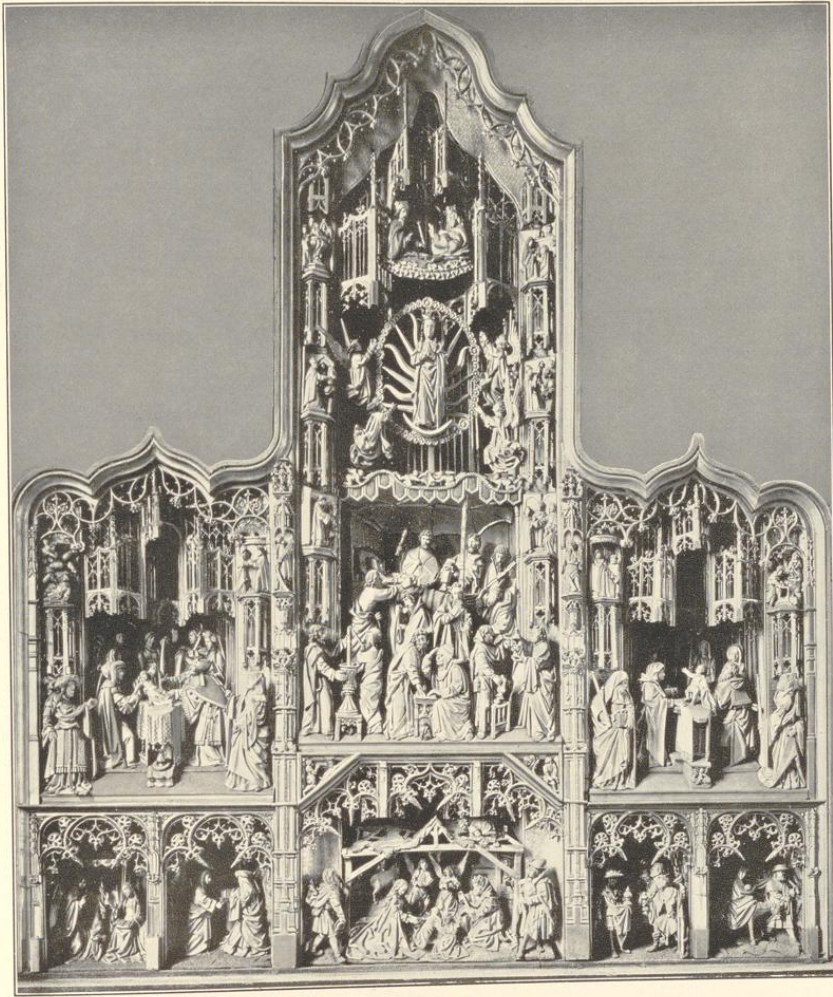


Clichés von J. Braßmann A. G., München.

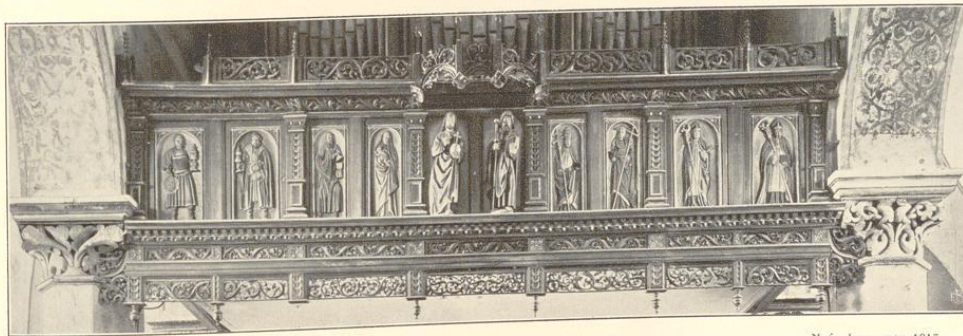
2.

Aufnahmen von H. Ludorf, 1907.

Jacobikirche: 1. Taufstein; 2. Portal der Thurmhalle.



1.



Aufnahmen von 1915.

Stichs von J. Bruchmann u. G., München.

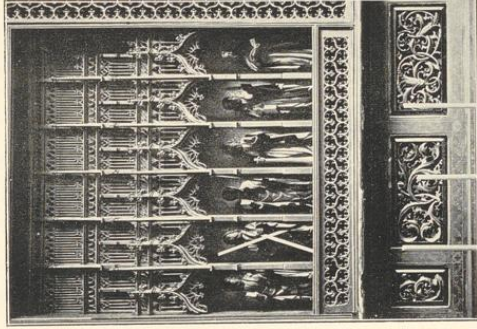
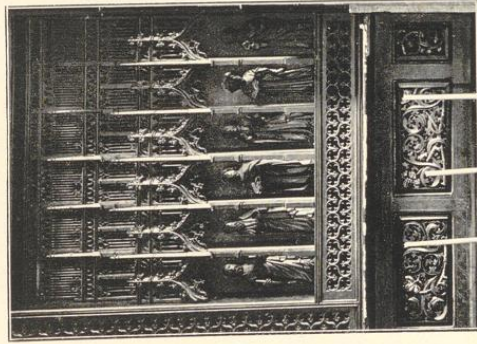
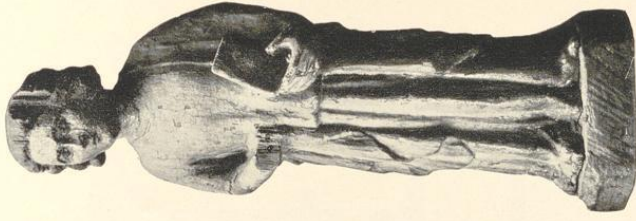
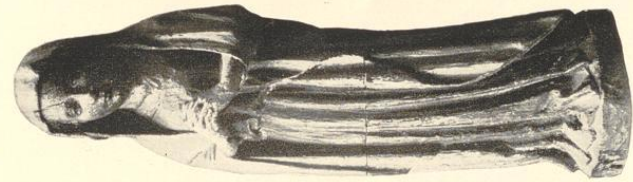
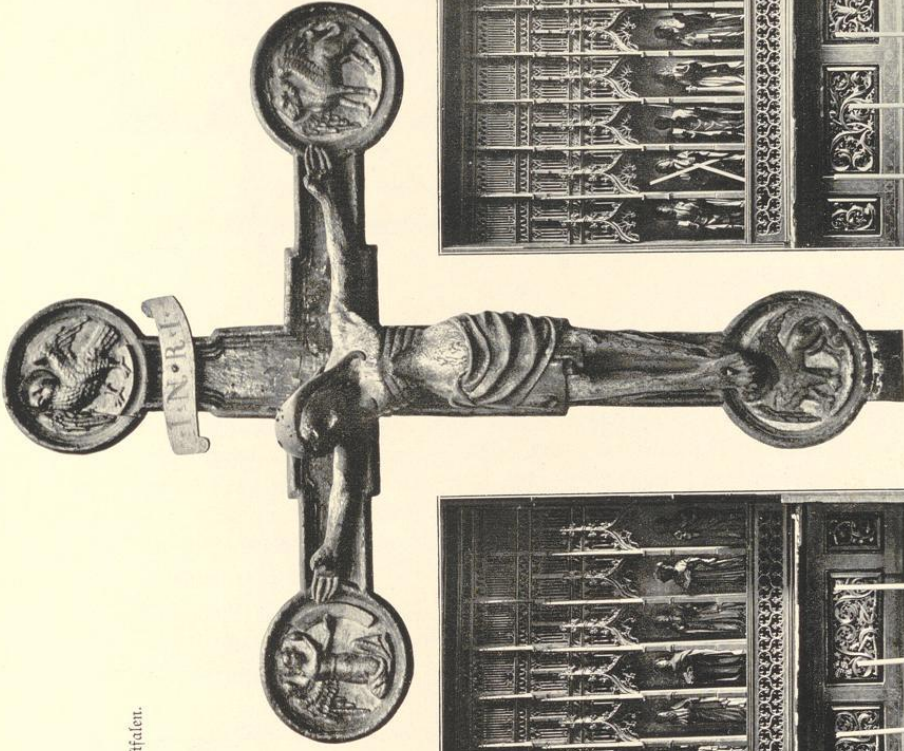
2.

Jakobikirche: 1. Altaraufsatz; 2. Orgelbrüstung.

Coesfeld.

Bar- und Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Coesfeld.



2. Statue von S. Barbara v. W., Hildesheim.

5. Aufnahmen von M. K. Hoff, 1897 und von 1913.

5.

4.

1.

Jacobikirche:

1. Kreuz; 2. Maria; 3. Johannes; 4. und 5. Altar-Relie.

